

Vollendung das Ziel so vieler Könige gewesen war, verlief sogar von da an (während beinahe 80 Jahren) zu einer moosbewachsenen Ruine. Perraults Bauten waren ohne Dach, die Mauern ohne Abdeckung allen Witterungseinflüssen preisgegeben, und fast noch schlimmer wie die feindlichen Elemente hausten die Menschen innen und aussen. Scharen Begünstigter des Hofes, Künstler und Hofliener hatten, wo sie nur Platz fanden, sich wohllich eingerichtet; hohe statliche Räume waren in mehrere Etagen getheilt oder dienten für Pferde und Wagen irgend eines Barons. Ja selbst an die Fassaden hatte man Bauten angeklebt, Balken eingelassen, kurz auf die abschlechteste Weise war man mit dem stolzen Königsitz umgegangen. Auf gemachte Vorstellungen beschloss zwar *Ludwig XV.* eine Säuberung und befahl die Herstellung, es geschah aber wenig in dieser Beziehung. Dann kehrte noch einmal, nach dem Sturz des Königthums, eine Reihe verhängnisvoller Jahre für das Louvre wieder, bis die kräftige Hand des *Konstals* aufräumte. Die Kunstschätze aus der Siegesbeute der Italienischen Kriege fanden damals in den Louvresälen ihre Aufstellung. Noch als *Konsul* nahm aber auch *Napoleon I.* den alten Gedanken der französischen Könige: »die Vereinigung von Louvre und Tuilerien, wieder auf. Die Architekten *Percier* und *Foulois* entwarfen Pläne und vollendeten zunächst aussen und innen das Louvre. Die Hauptschwierigkeiten der Vereinigung von Louvre und Tuilerien lagen einerseits in der schiefen Stellung der Gebäude zu einander, dann aber auch in der Beseitigung des ganzen Stadtviertels, welches sich zwischen beiden Bauten angesiedelt hatte. Die Architekten des Kaisers aber wussten sich in diese Gedanken nicht zu finden; zwischen beide Gebäude sollte nach ihrer Meinung sich ein Querflügel legen. Genug, der *Carrouselplatz* wurde gesäubert und auf demselben der *Triumphbogen* zur Verherrlichung der Siege des Kaisers errichtet. Die nördliche Verbindungsgalerie vom Pavillon de Marsan (d) an der Rue de Rivoli entlang war theilweise gebaut und am andern Ende dieser Seite, als Gegenstück zur Apollongalerie, die Fundirung eines Querflügels gelegt, als durch den Sturz des Kaiserreichs die Arbeiten wieder unterbrochen wurden.

Unter den folgenden Regierungen beschäftigte man sich im wesentlichen nur mit Vollendung und Skulpturirung der Bauten. Nach der Revolution von 1848 wurden Gebäude, die dem Weiterbau im Weg standen, expropriirt und der Architekt *Dubou* mit der Restauration und Vollendung der Galleriebauten an der Seinesseite beauftragt.

Was *Napoleon I.* nicht hatte durchführen können, das suchte *Napoleon III.*, sowie er nur die Macht dazu hatte, durchzusetzen. Der Architekt *Visconti*, der schon seit 1849 mit Projekten für die Vereinigung beschäftigt war, wurde 1852 mit den Verbindungsbauten betraut. Nach dem Tod *Visconti's*

wurde vom Architekten *Lefuel* der Bau fortgesetzt und 1857 so vollendet, wie wir ihn jetzt sehen. Dann beschäftigte man sich von 1861—68 mit dem Neubau der unter *Heinrich IV.* von *Ducreceau* erbauten Verbindungsgallerie am Seine-Quai und des Pavillon de Floire; der Flügel wurde verbreitert und sollte die *Salle des États* aufnehmen.

So haben Jahrhunderte an diesem Herrscherpalast Frankreichs gearbeitet, nicht nach einheitlichem Plan, ja nicht einmal für denselben Zweck; kein Wunder also, dass diesem Gebäudekomplex dadurch Eintrag geschehen. Das Louvre, anfangs Festung und Staatsgefängnis, dann befestigtes Schloss und königliche Prachtresidenz, — dann verbunden mit den Tuilerien, bis zu *Ludwig XIV.* noch bewohnt, dann theils verlassen und halb verfallen, den mannigfachsten Benutzungen anheim gegeben, wurde endlich vom ersten *Napoleon* den Zwecken der Kunst und Wissenschaft geweiht und die Residenz lediglich auf die Tuilerien beschränkt. Doch wurde ein Theil der Neubauten Administrationszwecken für Staat und Hof eingeräumt, und heute noch ist in der nördlichen Hälfte des neuen Louvre, an der Rue de Rivoli, das Finanzministerium eingerichtet, dessen eigenes Gebäude während der Kommune niedergebrannt wurde.

Vom Louvre selbst, welches, wie alle anderen öffentlichen Gebäude, zerstört werden sollte, wurden die Verbindungsgallerie auf der Seite der Rue de Rivoli zum grössten Theil, in geringerer Mass die entsprechende Gallerie auf der Seinesseite, und der Centralpavillon, dem Palais Royal gegenüber, nur im Innern mit der darin untergebrachten Bibliothéque du Louvre (80,000 Bände) durch das Feuer zerstört. Was Paris und die Kunst mit dem Palast und noch mehr mit seinen unschätzbaren Museen verloren hätte, kann nur derjenige beurtheilen, welcher mit den hier untergebrachten Kunstschätzen wohlbekannt ist. — Die Tuilerien dagegen wurden fast gänzlich ausgebrannt, wie es S. 275 ausführlicher dargestellt ist.

Architektur. Wenn man das Louvre und die Tuilerien als eine zusammengehörende Palastanlage betrachtet, so fehlt letzterer ein grosser Platz, ein Eingang, der auf den Eintritt in eine so grosse Schöpfung vorbereitet. Denken wir z. B. an das Schloss von Versailles, wie imposant ist dort die Anlage gedacht! Wie weist da schon von weitem alles auf den Herrschersitz hin! Vergessens suchen wir beim Louvre etwas ähnliches. Bernini hegte freilich solche Gedanken für das Louvre; er verlangte vor allem vor der Façade nach Osten zu einen grossartigen Platz, von mächtigen Bauten umgeben. Und ein solcher Platz würde auch vor die